

Einführung

Die Musik ist noch immer der wohlge- wählteste Zeitvertreib gewesen

„Die Musik ist noch immer das Vergnügen vortreflicher Prinzen, und der wohlgewählteste Zeitvertreib der gesitteten Höfe gewesen. [...] Man setze noch hinzu, daß in einer gesitteten Nation schwerlich eine Familie seyn wird, die nicht ihre Flöte, Geige, Clavier, oder Zither habe; daß sie zur Arbeit Munterkeit giebt, die Schmerzen lindert; und dadurch der Menschheit noch wohlthätiger wird, daß sie uns von der Grausamkeit entwöhnt, oder auch die Last der Sorgen erleichtert.“¹

Auch auf die im Fürstbistum Osnabrück auf Gut und Schloss Ledenburg lebende Familie des Hannoverschen Rittmeisters Ernst von Grothaus und seiner Frau Anna Friederike (einer geborenen Freiin von Oldeshausen) traf diese Feststellung Burneys zu, und bildende Kunst, Musik, Literatur und Wissenschaften prägten den Geist des Hauses. In dieser Atmosphäre wuchs die am 10. April 1734 geborene Tochter Eleonore von Grothaus heran. „Unter den redenden Künsten stand ... die Musik an erster Stelle, und viele handgeschriebene Noten für Klavier, Viola d’amour [recte: Viola da Gamba], Flöte und Gesang gehörten zum Repertoire, das Händel und Telemann krönten. Die neuesten Arien erklangen, und Eleonore schrieb manches Gedicht in dieser Form oder nach vorhandenen Melodien. [...] In Eleonore gesellte sich zur Musik die Poesie.“²

1759 wurde Eleonore dem Freiherrn Georg Hermann Heinrich von Münster, Drost des Amts Iburg, ange-
traut. Ihre handschriftlich überlieferten Dichtungen im Geiste der Epoche des Sturm und Drang fanden erst 1928 Beachtung, und zusammen mit den Musikalien, mit Zeichnungen und diversen Archivalien des Gutes Ledenburg kamen sie im Jahre 2000 als Depositum in das Niedersächsische Landesarchiv – Standort Osnabrück. Dem französischen Musikwissenschaftler François-Pierre Goy, der mich im März 2015 auf die Musikalien hinwies und zu weiterer Untersuchung anregte, bin ich zutiefst zu Dank verpflichtet.

Die überwiegend durch Abschriften zusammengetragene private Notenbibliothek (von mir Ledenburg-Sammlung genannt) besteht in ihrer jetzigen Form nahezu ausschließlich aus Literatur für Viola da Gamba,

und allem Anschein nach war es die Dichterin selbst, die dem Gambenspiel in Leidenschaft zugeneigt war. Das seiner Entstehung nach vermutlich früheste Werk der Sammlung ist ein Exemplar von Georg Philipp Telemanns 1735 im Eigenverlag veröffentlichten Fantasien für Viola da Gamba³, die Generationen von Musikliebhabern als das verschollene Bernstein-Zimmer der solistischen Gambenmusik galten. Von nicht geringerer Bedeutung ist die Entdeckung bislang unbekannter Gambenwerke (Sonaten und Trios) Carl Friedrich Abels in der Sammlung. Sonaten, Trios und Konzerte – teils anonym, unvollständig oder erkennbar als Transkription überliefert – prägen das Bild einer privaten Notenbibliothek, über deren Bezugsquellen wir derzeit nur spekulieren können. Bemerkenswert ist der Anteil von Werken italienischer Komponisten an der Sammlung.⁴

Thomas Fritzsch
Freyburg (Unstrut), Februar 2016

Friedrich Schwindl war im 18. Jahrhundert ein sehr bekannter Geiger und Komponist. Er wurde 1737 in Amsterdam geboren und wirkte unter anderem in Brüssel, London, Paris, Den Haag, Zürich, Genf und ab 1780 in der Hofkapelle des Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach. Er starb 1786 in Karlsruhe. An Instrumentalwerken veröffentlichte er unter anderem 28 Symphonien und 50 Kammermusikwerke, darunter 20 Trios. Der Schriftsteller und Komponist C. F. D. Schubart schrieb „Schwindel, ein beliebter und durch ganz Deutschland berühmter Violincomponist. Er setzt nicht schwer, aber desto anziehender für Dilettanten. Sein Vortrag ist fließend und sein Geist zur süßen Schwermuth gestimmt: daher wurde er ein Lieblingscomponist für die Secte der Empfindsamen.“⁵

Charles Burney berichtete von seinem Besuch im Schloss Nymphenburg im Jahre 1772: „Nächst diesem spielte der Churfürst [Maximilian III.] eins von den Trios von Schwindl auf der Gambe, vortreflich. Herrn Abel ausgenommen, habe ich keinen so schönen Gambisten gehört. Er hat eine sichere und sehr fertige Hand, sein Geschmack und Vortrag sind zum bewundern, und selten wird man einen Liebhaber antreffen, der so sicher im Tackte ist, als er.“⁶ Bei der genannten Komposition könnte es sich sehr gut um das vorliegende Trio gehandelt haben, das durch eine Transkription eines Trios für zwei Flöten und Basso entstanden ist (s. S. III), denn eine Originalkomposition von Schwindl für die Gambe ist uns nicht bekannt.

¹ Charles Burney, ... *Tagebuch einer Musikalischen Reise durch Frankreich und Italien ...* übersetzt von C. D. Ebeling (Hamburg 1772), Einleitung, S. XII.

² Walter Schwarze, *Eleonore von Münster* (Osnabrück 1929), S. 18f.

³ Georg Philipp Telemann, *Zwölf Fantasien für Viola da Gamba solo*, TWV 40:26–37 (Heidelberg: Güntersberg, 2016), G281.

⁴ S. a. Günter von Zadow, *Die Gambenwerke in der Ledenburg-Sammlung* (Heidelberg 2016), www.guentersberg.de.

⁵ Christian Friedrich Daniel Schubart, ... *gesammelte Schriften und Schicksale, Fünfter Band* (Stuttgart, 1839), S. 237.

⁶ Charles Burney, ... *Tagebuch seiner Musikalischen Reisen ... durch Flandern, die Niederlande und am Rhein bis Wien...* (Hamburg, 1773) S. 103. Siehe auch das Umschlagbild dieser Ausgabe.

Unsere Ausgabe beruht auf den folgenden Quellen:

Q1

D-OSa⁷ Dep 115b Akz. 2000/002 Nr. 529.2. Manuskript in der Ledenburg-Sammlung mit dem Titel *Sonata | Viola da Gambo Primo | Violino Secondo | et | Basso | Del Sigr Schwindl*, 3 Einzelstimmen mit insgesamt 11 Seiten mit den Titeln *Viola da Gambo* und *Viola da Gamba* (Altschlüssel), *Violino Secondo* (Violinschlüssel), *Basso* (Bassschlüssel). Der Kopist ist nicht bekannt.

Q2

Druck *Six Sonates a Deux Flutes & Basse Continue ... Composées par F. Schwindl, Oeuvre Troisieme*, Amsterdam ca. 1765, RISM A/I S 2570: Sonata IV. 3 Einzelstimmen mit den Titeln *Primo, Secondo, Basso*. Der Bass ist beziffert.

Das Trio in Q1 stimmt mit dem Trio in Q2 sehr gut überein. Es gibt Hinweise darauf, dass Q2 als Kopiervorlage für Q1 diente. Dabei wurde die erste Stimme für die Gambe im Altschlüssel notiert, so dass sie eine Oktave

tiefer klingt. Anpassungen für die Gambe sind nicht vorgenommen worden. Q1 enthält aber einige Schreibfehler und Auslassungen. Die gedruckte Quelle Q2 diente uns daher als Hauptquelle.

In unserer Edition folgen wir der Quelle Q2 so genau wie möglich. Unsere Zusätze und Änderungen sind durch den musikalischen Kontext und teilweise auch durch die Lesart in Q1 gerechtfertigt. Sie werden durch eckige Klammern (Triller, Vorschlagsnoten) und Strichelung (Bögen) gekennzeichnet. Vorzeichen, die wir abweichend von der Vorlage vorschlagen, stehen in Klammern. Alle Änderungen, die so nicht erfasst werden konnten, sind im Kritischen Bericht aufgeführt.

Wir danken Christiane und Hans Christoph Homann von Gut Ledenburg und Martin Schürer vom Niedersächsischen Landesarchiv für Ihre Unterstützung, und wir danken François-Pierre Goy, Peter Holman und Andrew Ashbee dafür, dass sie unsere Aufmerksamkeit auf die Ledenburg-Sammlung gelenkt haben.

Günter von Zadow
Heidelberg, April 2017



Friedrich Schwindl, Sonata A-Dur,
Titelseite, Quelle Ledenburg, Q1
Friedrich Schwindl, Sonata in A major,
title page, Ledenburg source, Q1

Friedrich Schwindl, Sonata A-Dur
Beginn der Gambenstimme, Quelle Ledenburg, Q1
Friedrich Schwindl, Sonata in A major
beginning of the viola da gamba part, Ledenburg source, Q1

⁷ Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Osnabrück.